

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreiskarte No. 1758.

Druck und Verlag von H. Müller-Bochum, Johannisstr. No. 22.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen... Kosten die fünfgehaltene Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 M. pro Quartal frei ins Haus.

Das neue Massengopfer!

Und wiederum mit Blitz und Schlag... Es hat der Moloch wieder neu sich satt gewürgt im Kohlenofen.

Schon lange hat das Angehäm zum wuchtigen Schläge sich gereckt, drum hat es auch mit Angestüm gleich über Hundert hingestreckt.

Wir jammern nicht, wir klagen nicht, wir schauen nur die Toten an — Verdruht, verflümmelt und zerseht — Wie sie da liegen Mann bei Mann!

Wir jammern nicht, wir klagen nicht, nur Graun und Born erfahrt uns schier, Seh'n wir die glässigen Augen all' gerichtelt auf uns starr und stier!

Gespensig zieht an uns vorbei Der Zug des Todes fort und fort: Erst „Frankenholz“, dann „Kaiserflug“ — Die Massengopfer hier und dort.

Wir jammern nicht, wir klagen nicht, Wir fragen nur: Weshalb, warum Sind alle diese Augen starr, Sind alle diese Lippen stumm?

Warum die Hundert Leichen hier — Verdruht, verflümmelt und zerseht? — Wann endlich wird dem Massenob, Dem grausigen, ein Ziel gesetzt? — — H. Kämpchen.

Neues von der Berginspektion.

Wie inspiert wird!

Der Stein kommt ins Rollen! Am 24. Februar fand die Sitzung des Berg- und Hüttenrats im preussischen Abgeordnetenhaus statt, bei welcher Gelegenheit seitens der Regierung wichtige Zugeständnisse an die organisierte Bergarbeiterchaft gemacht wurden.

Herr Dabach hat behauptet, ich hätte ausgesprochen, die Forderung der sozialdemokratischen Zeitungen über das Recht seien alle umsonst. Es ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, von den Berichten der sozialdemokratischen Zeitungen zu sprechen.

Wir hatten dem uns als Fachmann bekannten Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Herrn Gothein, eine Nummer der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung zugewandt und las der einige Stellen aus unserem Bericht über die Katastrophe „Carolinenglück“, welche gerade besprochen war von Herrn Dr. Schulz, vor.

Herr Schulz hat uns Sätze und Verläumdung vorgeworfen dem Schutz der Gemeinschaft. Er hat die Bergarbeiter an der Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften recht lobt. Besonders die Befahrungskommissionen waren es, er eine geradezu wunderthätige Wirkung zuzuschreiben.

Also zur Sache. Aus Oberhausen schrieb man uns unterm 20. Februar: Am 19. Februar war die Schlagwetterkommission auf der Zeche Oberhausen (Schacht Königsberg) Sie fand gewiss alles in bester Ordnung.

Am 19. Februar war die Schlagwetterkommission auf der Zeche Oberhausen (Schacht Königsberg). Sie fand gewiss alles in bester Ordnung. Warum auch nicht! Hatten wir doch schon etwa 14 Tage vor der Inspektion von deren Eintreffen Kenntnis! Es wurde Tag und Nacht gearbeitet, um alles in Ordnung zu setzen.

Wir haben uns sofort nach Empfang dieses Berichtes nach Oberhausen begeben und die Ungeheuerlichkeit bestätigt erhalten von über 20 Zeugen! Es wurde uns noch versichert, hinter einem Berichlag, also an einem, dem Auge der Untersuchungskommission entzogenen Punkte hätten während der Inspektion Leute gearbeitet.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Man klage uns an! Wir wünschen es im Interesse der gründlichen Reform der Berginspektion! Stelle man uns vor Gericht, dann werden wir zum Wohle der Bergmannskleider und zum Nutzen der staatlichen Bergwerksaufsicht vollständig den Beweis dafür antreten, daß ein Fortbestehen der heutigen Zustände einfach dem Spiel mit Menschenleben im Bergbau Rechtskraft gäbe.

Ich habe aber auch die Absicht, noch einzelne Kommissare hinzusenden. Ich muß mir daher vorläufig noch die Entschließung darüber vorbehalten, was ich in dieser Richtung thun werde.

Endlich Anerkennung, wenn auch nur theilweise. Im Prinzip ist der oberste Bergwerksbeamte Preußens also für Anstellung von Grubenkontrolloren aus dem Arbeiterstande! Und damit ist viel gewonnen!

Auf zur Agitation für völligen Bergmannsschutz! Wir haben heute mächtige Verbündete. Die 122 Tote von „Carolinenglück“ reden eine laute Sprache. Die Bergleute in ganz Deutschland müssen zeigen, daß sie die Situation begriffen haben. Glück Auf!

Das Grubenunglück auf Zeche „Carolinenglück“ und Schlagwetter-Explosionen im Allgemeinen.

Angeichts des grünen Unglücks auf Zeche „Carolinenglück“ konnte man vielfach die Frage hören, wie es möglich sei, daß solch große Massenunglücke noch vorkommen und ob solche nicht verhütet werden können.

Diejenige Stedentheile, die von dem Luftstrom direkt bewettert (ventilirt) werden, (es sind die Entfernungen in den Ortsbetrieben von dem letzten Wetterdurchtrieb bis zum Ortsstoß) die 20 Meter nicht übersteigen dürfen, sollen mit besonderen Wetterleuchten versehen werden, um auch hier das Anjammeln von Gängen zu verhindern.

Für jeden Fachmann ist es außer allem Zweifel, daß wir es bei den großen Massenunglücken in den letzten Jahren nicht mit reinen Schlagwetterexplosionen zu thun haben, hundert Erfahrungen sprechen dagegen. Um eine Schlagwetterexplosion von dem Umfange wie auf „Carolinenglück“ herbeizuführen, wäre erforderlich, daß die ganzen Grubenbaue mit Schlagwettern angefüllt sind.

*) Diesen Artikel entnehmen wir dem „Allgem. Beobachter“ in Essen; der Schreiber, ein Grubenbeamter, bestätigt alle unsere in der vor. Nummer d. Bzg. gemachten Angaben über das Unglück auf „Carolinenglück“ — Auf die Schimpfereien der Unternehmerpresse werden wir später zurückkommen; es sei nur konstatiert, daß die vor. Nummer der „Bergarbeiterzeitung“ eine sehr liebenswürdige Aufnahme fand bei den Vertretern des Grubenkapitals. Die Red.

nach viel größere Kohlenstaubexplosion zurückzuführen, die erstere im Gefolge hatte.

Auch die Königl. Bergbehörde hat die Gefahr des trockenen Kohlenstaubes bei einer Schlagwetterexplosion erkannt und deshalb für die Schlagwettergruben die Bestimmung erlassen, daß in Flößen mit trockenem Kohlenstaub die Verieselung vorgenommen werden muß, d. h. vermittelst Sprengvorrichtung den trockenen Staub zu durchfeuchten, wodurch eine Entzündung unmöglich gemacht wird. Ob die vorgeschriebene Verieselung auf Zeche „Carolinenglück“ stattgefunden, wird ja wohl die Untersuchung ergeben; ich will aber an dieser Stelle eine Unterredung wiedergeben, die ich mit Bergleuten der Zeche hatte. Diese Leute sagten mir, daß in einem Flöße der trockene Kohlenstaub in großen Mengen sich angesammelt resp. abgelagert habe und daß in diesem Flöße fast sämtliche Arbeiter zu Tode kamen. Auf meine Frage, ob denn in dem betr. Flöße eine Verieselung nicht stattgefunden, wurde mir erwidert, daß man eine Verieselung nicht gekannt habe. Sicher ist, daß die Explosion nicht diese Ausdehnung erreichen konnte, wenn nicht die Flamme in den großen Mengen trockenen Kohlenstaubes Nahrung gefunden hätte. Ich erwähne deshalb nochmals, was ich schon anfangs gesagt habe, daß Explosionen von so großer Tragweite unmöglich sind, wenn man erstens für genügenden Querschnitt sämtlicher Wetterstrecken sorgt, wenn zweitens die Zuführung des frischen Weiterstromes eine genügende, d. h. dem vorgeschriebenen Quantum entspricht, und wenn drittens durch vorchriftsmäßige Verieselung das Ansammeln großer Massen trockenen Kohlenstaubes verhindert wird. Wenn auch diese Ausführungen an dem schrecklichen Unglück nichts mehr ändern können, sie sollen der Behörde zeigen, wo der Hebel anzusetzen, wenn in Zukunft solche schreckliche Massenunglücke verhütet werden sollen. Ob und in wie weit auf vielen Gruben bezüglich der Wetterstrecken gesündigt wird, will ich hier nicht ausführen. Vielleicht komme ich nächstens in einem besonderen Artikel hierauf zurück.

Neues von „Carolinenglück“.

In der vor. Nummer ds. Btg. schrieben wir: „Es fehlten die Fahrüberhauen im Sattelstöß, oberer Bremsberg, so daß Gefahr für die Arbeiter vorhanden war, bei Einsturz des einen Ausganges von der Zufahrt ausgeschlossen zu werden.“ Diese Meldung müssen wir insofern richtig stellen, daß es sich nicht um den oberen, sondern um den unteren Bremsberg handelte. Hier fehlten auch nicht die Fahrüberhauen gänzlich, sondern sie waren nicht passierbar, was mit dem Fehlen gleichwertig ist. Nach der Katastrophe sind die Ueberhauen jahrbar gemacht worden. Im oberen Bremsberg (Sattelstöß) haben hauptsächlich bis etwa 3 Monat vor dem Unglück die Fahrüberhauen gefehlt. Die Leute mußten also den Bremsberg zur Ein- und Ausfahrt benutzen.

Die Ungenauigkeit unserer ersten Meldung ist erklärlich aus der Aufregung, welche alle Welt, also auch uns durch das größte Unglück ergriffen hatte. Alle Blätter haben Nachrichten über die Verhältnisse gebracht, die später zum Theil fortrigirt werden mußten. Wir machen davon keine Ausnahme. Unsere Pflicht war es, uns später zukommende Nachrichten mit den schon gebrachten zu vergleichen und etwaige Unrichtigkeiten auszumergen.

Daß eine völlig nebensächliche Meldung durch uns selbst fortrigirt wird, ändert selbstredend an den Hauptinhalt des Artikels in voriger Nummer dieser Zeitung gar nichts.

Reform der Berginspektion.

Die nachstehende, von Müller entworfene Resolution wurde am Sonntag den 27. Februar in allen Bergarbeiterversammlungen berathen und angenommen. Annahme fand die Resolution in Dampfen, Mellingshofen, Effen, Köhlinghausen, Bochum, Schnee-Ende, Sängendreier, Sölderholz, Hengsten, Hochteln. Die Resolution lautet:

„In Anbetracht dessen, daß nach Ausweis der Deutschen Unfallstatistik die tödtlichen Verletzungen im Bergbau innerhalb des letzten Jahrzehnts nicht gekunt sind, sich eher vermehrt haben, während die ausländischen bergmännischen Todesziffern fast durchweg eine Abnahme zeigen, die schweren entschädigungspflichtigen Unfälle im deutschen Bergbau sich sogar fast verdoppelt, erscheint eine **zurückgreifende Reformirung der deutschen Berginspektion** als ein unabwendbares Bedürfnis.“

Unseres Erachtens wird das Leben und die Gesundheit der Bergarbeiter weit besser geschützt, wenn man den heute anstehenden, an Zahl völlig unzulänglichen Berginspektoren **Hülfskontrollanten aus den Reihen der Bergarbeiter** zur Seite stellt. Diese Hülfskontrollanten müssen in geheimer, direkter und von den Unternehmern völlig unbeeinflusster Wahl von den Belegschaften gewählt, vom Staate bevollmächtigt und besoldet werden.

Für die **Feuerführung** auf den Gruben ist jedoch beim Steinkohlenbergbau auf jeder in Förderung stehenden Schachtanlage ein besonderer **Wetterbrammier** anzustellen.

Diese **Reform der Berginspektion** wird von der Bergarbeitererschaft für so durchaus notwendig gehalten, daß sollte es nicht anders möglich sein, sie sogar die **Besoldung der Hülfskontrollanten** übernimmt.“

Schon früher erklärten sich so die Bergleute von Dortmund, Kplerbeck, Solde, Borsdorf, Dürscholz, Bommern, Barap, Hordel, Eifen, Beckhausen, Schalte, Aca a. d. Elbe, Köstert (Pr. Saachen), Wengdorf, Stahms. Im Königreich Sachsen haben sich die Bergleute in mehreren hart besetzten Versammlungen ebenfalls für die Resolution Müller erklärt, nur wollen die dortigen Kameraden nichts wissen von einer eventuellen Besoldung der Inspektoren durch die Bergleute.

Die Bergleute von ganz Deutschland werden hiermit aufgefordert, Stellung zu der obigen Resolution zu nehmen und uns darüber zu berichten.

Nachrichten aus der Montan-Industrie

Ueber das Ergebniß des preussischen Kohlenbanes im Jahre 1897 veröffentlicht der Reichsanzeiger nach vorläufigen Ermittlungen ein: **Lehrbuch**, worin auch ein Vergleich mit dem Jahre 1896 gezogen ist.

Danach wurden im Jahre 1897 Steinkohlen gefördert in 268 preussischen Werken von 301,549 Arbeitern 812 Millionen Tonnen (à 30 Ctr.) und abgesetzt waren davon 820 Millionen Tonnen. Im Jahre 1896 betrug die Anzahl der Werke 264, die Zahl der Arbeiter 262,971. Die Zahl der gefördertten Tonnen 78,9 Mill. und die Menge der abgesetzten 76,7 Millionen Tonnen. Im Jahre 1897 war also höher die Zahl der Werke um 4, die Zahl der gefördertten Tonnen um 5,2 Millionen Tonnen (oder 6,66 pCt.), die Zahl der abgesetzten Tonnen um 5,3 Millionen (oder 6,94 pCt.) und die Zahl der Arbeiter um 18,578 (oder rund 6 1/2 pCt.).

Frankfurter Kohlen wurden im Jahre 1897 in 369 Werken von 31.881 Arbeitern 24,1 Millionen Tonnen gefördert; der Abzug betrug 19,6 Millionen Tonnen. Im Jahre 1895 förderten in eben so viel Werken 30,776 Arbeiter 22,0 Millionen Tonnen und der Abzug betrug 17,7 Millionen Tonnen. Im Jahre 1897 ist die Zahl der gefördertten Tonnen um 2,1 Millionen oder 9,56 pCt. und die Menge der abgesetzten Kohlen um 1,8 Millionen Tonnen oder 10,51 pCt. geringer, die Zahl der Arbeiter aber nur um 1105 oder rund 3 1/2 Prozent.

Nach diesen Angaben des Reichsanzeigers würde die durchschnittliche Arbeitsleistung des preussischen Bergarbeiters betragen haben: im Steinkohlenbergbau im Jahre 1897 279 1/2 Tonnen; im Jahre 1896 nicht ganz 278 Tonnen; im Braunkohlenbergbau im Jahre 1897 750 3/4 Tonnen, im Jahre 1896 715 3/4 Tonnen. Die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters wäre also gestiegen.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Thätigkeit des Berggewerbegerichts Dortmund im Jahre 1897. Dasselbe wurde in 387 Fällen in Anspruch genommen, gegen 223 Fälle im Jahre vorher; mithin hat eine erhebliche Zunahme der Klagen stattgefunden. Die Beanspruchung der einzelnen Kammer stellt sich sehr verschieden; Spruchkammer Ost-Dortmund wurde 72 mal, West-Dortmund 37 mal, Süd-Dortmund 16 mal angerufen, hingegen Kammer West-Essen nur einmal. Von den anhängigen Klagen wurden 87 durch Vergleich, 61 durch Zurücknahme der Klage, 12 durch Anerkennung derselben, 17 durch Versäumnisurtheil, 132 durch andere Entscheidungen erledigt; 76 Klagen blieben schwebend. Als Einigungsamt ist das Berggewerbegericht zweimal angerufen worden; das eine mal lehnte es der Arbeitgeber ab, sich dem Spruche zu unterwerfen, das andere mal wurde der Anrufung des Einigungsamtes keine Folge gegeben. — Sobald die Ergebnisse auch der anderen Berggewerbegerichte pro 1897 vorliegen, werden wir auf deren Thätigkeit eingehend zu sprechen kommen.

Verbandsnachrichten.

Die Delegirten zur General-Versammlung müssen sofort nach ihrer Wahl dem Vorstand ihre genaue Adresse angeben. (Konferenzdelegirte geben ihre Adresse bei H. Wächter-Dortmund, Kurfürstentstraße 28 an.)

Alle Anträge für die General-Versammlung müssen bis zum 15. März schriftlich bei uns eingegangen sein, damit wir sie in der Zeitung abdrucken können.

Achtung Kameraden! Die schon gewählten Delegirten zur Generalversammlung wie auch zum Kongress werden hiermit aufgefordert, ungehäut ihre genaue Adresse bei der Redaktion der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ anzugeben. Auch die Delegirten, welche schon ihre Wahl bei uns meldeten, sind gebeten, nochmals per Postkarte sich anzumelden. Wir wollen ein genaues Verzeichniß anlegen und damit niemand vergessen wird, ist es nöthig, daß alle Delegirte ohne Ausnahme ihre Adresse bei uns einschicken.

An die Knappschafftsältesten im Ruhrgebiet! Da an uns eine Menge Anfragen kommen betreffend Referenten zu Knappschafftsmitgliederversammlungen, wir aber oft nicht in der Lage sind, allen Anforderungen mit unsern wenigen Kräften gerecht zu werden, so bitten wir die **Ältesten**, welche der öffentlichen Rede mächtig und willens sind, ihre Kraft der aufklärenden Arbeit zu widmen, sich bei uns zu melden. Am besten ist es, die Ältesten lehnen es ab, in Versammlungen als Redner zu kommen, wenn sie nicht gewünscht wurden seitens der Verbandsleitung. Die Zentralkommission der Kräfte ist nöthig; heute haben einige Versammlungen 2, 3, ja 4 Referenten, andere sind ohne Redner. Mit Rücksicht auf die kommende **Ältestenwahl** ist es unbedingt nöthig, eine Vergebung von Kräften zu vermeiden. Wir hoffen, daß die Ältesten unsern Wünsche Gehör schenken und sich uns zur Verfügung stellen.

Der Vorstand.

An die Bergleute von Dortmund und Umgegend!

Wie schon durch diese Zeitung bekannt, findet hier in Dortmund am 10., 11. und 12. April d. J. (Östern) der deutsche Berg- und Hüttenarbeiterkongress statt, zu dem Delegirte aus allen Montanindustriegebieten Deutschlands eintreffen. Da nun die Delegirten alle dem Arbeiterstande angehören, also nicht die Mittel haben, in theuren Hotels zu logiren, so sind wir genöthigt, für möglichst billige Unterkunft der zu erwartenden Kameraden zu sorgen.

Das unterzeichnete Komitee richtet daher an die Bergleute von Dortmund und dessen engerer Umgebung (Eving, Hindenhof etc.) die Bitte, uns bei Unterbringung der Delegirten hilfreiche Hand zu bieten. Wer als Freund unserer Sache in der Lage ist, für einige Tage einem oder mehreren Kongreßtheilnehmern Logis und Verpflegung gegen entsprechende Vergütung zu verschaffen, den bitten wir, uns dies baldigst wissen zu lassen. Zudem wir allen Helfern schon im Voraus besten Dank sagen, hoffen wir auf recht zahlreiche Theilnahme an dieser Sache.

Das Komitee für den Kongress deutscher Berg- und Hüttenarbeiter:
F. A. Heinrich Wächter, Kurfürstentstr. 28.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Ludwig Schröder, unser unschuldig verurtheilter ehemaliger Verbandsvorsitzender, wird am 3. April das **Zuchthaus in Werden** verlassen. Er hat dann nahezu 3 Jahre die deutsche Freiheit entbehren müssen, entbehren müssen trotzdem das deutsche Volk aller Stände von der Unschuld Schröders überzeugt ist. Am 3. April wird unser Freund wieder unter uns weilen, er kann also an der nächsten Generalversammlung und an dem Kongress theilnehmen. Die Bergleute werden dafür sorgen, daß ihr schwer geprüfter und doch nicht wankend gewordener Führer eine **glänzende Ehrung** vor der Welt erfährt. Der von den Geschworenen am 17. August 1895 zum Zuchthausler gestempelte Ludwig Schröder ist für seine Kameraden dadurch erst recht ein wackerer Mann geworden. — Nicht vergessen sei, daß Schröder wohl das erste Opfer des „Arbeiterführers“ — **Brust** ist. Dieser Mann war es, der sich um „Schuhe“ seiner Perion den **Gendarm Wänter** bestellte. Das provozirende Aufstehen des **Brust** ist heute ja schon längst auch von den Gewerksvereinskern in der schärfsten Weise beurtheilt worden. Der **Essener** Meineidsprozeß, das unglückliche Schicksal so vieler vor allem Menschen ist die **Schuld des Brust**, resp. seiner Auftraggeber. Wenn diese Leute an eine Vergeltung glauben, dann wissen sie auch, welche herrlicher Lohn ihnen noch winkt.

— Verurteilt wurden am 28. Februar von dem Schöffengericht in Bochum **Hue**, der Vertrauensmann von Querenburg und der **Wirth Apell** wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes. Die Uebertretung soll begangen sein am 14. November 1897 im Saale des Herrn **Jod** in Querenburg. Die Angeklagten führten den Nachweis, daß die Versammlungsanzeige (eine generelle für alle Zahl-

streckenversammlungen pro 1897) im Juli 1897 auf dem Amt **Sch** Bochum eingegangen sein mußte, weil die Mitgliedliste, welche in der Anmeldung abging (in einem Rouvert!) ankam! Die **Hue** liegt bestreitet die Anmeldung und Herr **Gendarm Wänter** als Hauptzeuge. Zuerst lautete die Strafe für **Hue** (als Referent) an 30, für **Welle** und **Apell** auf 15 Mark; das Schöffengericht setzte die Strafen für alle drei Angeklagte auf 50 Mark fest! Wir werden die Strafenverhandlung, weil sie recht lehrreich ist, später ausführlich behandeln. Daß gegen das Urtheil sofort Berufung eingelegt wurde ist selbstredend. — Dieses Vorkommniß zeigt, wie absolut nöthig es ist, daß die Anmelde- und Versammlungen sich sofort die Anmeldebekundigung ausstellen lassen und keine Abweisung dulden. **Welle** hatte keine Anmeldebekundigung vom Amt erhalten. — Zum Schluß der Verhandlung sollte **Hue** wegen Ungebühr vor Gericht noch um 15 Mark bestraft werden. Die Verhandlung war zu Ende, die Angeklagten verließen den Raum. **Hue** hatte sozusagen die Thür des Gerichtssalons erreicht und — setzte seinen Hut auf (was kurz vorher auch einige Leute gethan). Das sollte bei **Hue** einen Mangel von Respekt vor dem Gerichtshof beweisen und beantragte der Amtsanwalt „in Anbetracht der hohen geistigen Bildung des Angeklagten für die wenn ich so sagen darf **Legalei**“ (!!!) eine Strafe von 15 Mark. **Hue** blieb selbstredend dem Herrn Amtsanwalt **Wöhler** die Antwort nicht schuldig und sprach uns der Gerichtshof von der Anklage der „Ehrverletzung“ frei! Auch kein unüblicher Vorfall.

— **Kamerad Knappschafftsältester** **Brenning** hatte am Sonntag, 27. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr im Piefkeschen Saale eine öffentliche Bergarbeiterversammlung anberaumt, um das neue Knappschafftsstatut zu berathen und war dieselbe zahlreich besucht. Die Versammlung konnte jedoch nicht stattfinden, weil die polizeiliche Genehmigung verweigert war. In dem Bescheide des Oberbürgermeisters **Hahn** hieß es, daß öffentliche Versammlungen laut Oberpräsidial-Verfügung an Sonn- und Feiertagen erst nach 3 1/2 Uhr Nachmittags stattfinden dürfen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat kürzlich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Uebertretung von öffentlichen Versammlungen an den betreffenden Tagen **Termin** stattgefunden. Der Einberufer der betr. Versammlung soll jedoch freigesprochen sein.

Wattenscheid. Welche Sorte Arbeiterfreundlichkeit sich hierort breit macht, das lehrt uns die **Wattenscheid** er Zeitung anlässlich des Unglücks auf **Karolinenglück**. Es stand noch nicht fest, Niemand hatte eine Ahnung von der Unglücksursache, da schrieb die genannte Zeitung: „**Erwiesen** ist, daß ein Arbeiter die **Schuld** trägt.“ Ist das nicht eine **Triebhülft** sondergleichen. Hat man denn bei den Arbeitern gar kein Ehrgefühl mehr, daß man sich von einer Presse beschimpfen läßt, die lediglich nur von Arbeitern gehalten wird! Hinaus mit solchen Schmutzblättern, die auch die größtenteils Beleidigungen der Arbeiter kaltblütig begehen.

— In der nach Angabe der „**Essener Volkszeitung**“ „gut besuchten“ Bergarbeiter-Versammlung bei **Schwartmann**, waren kein 50 Personen anwesend, um den Gewerksvereinsvorsitzenden **Brust** zu hören. Welche „**Sorte**“ **Zuhörer** August hatte, geht daraus hervor, daß nach Schluß der Versammlung die Anwesenden — die **Marjelle** laise anstimmten! Die „**Essener Volkszeitung**“ theilt dann noch mit: „es ließen sich eine große Anzahl der Anwesenden im Gewerksvereinsaufnehmen.“ Die Wahrheit ist folgendes: Als **Brust** seinen Vortrag beendet, wurde zur Anmeldung aufgefordert und — vielversammelten lachten **Brust** ins Gesicht hinein. Daß wir vollständig den Thatsachen entsprechend berichten, können wir mit einem Duzen Zeugen beweisen. (Unsere Leser sehen, was auf die Berichte über die „großen Erfolge“ des **Brust** zu geben ist. D. R.)

Harpen. Hier fand am 13. Febr. eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. Nach dem Vortrag des **Ältesten** **Sorn** wurde beschlossen das neue Knappschafftsstatut in der jetzigen Fassung nicht anzunehmen. Nach einem kurzem Vortrage des **Kameraden** **Schärfholt**, über den Werth der Organisation meldeten sich über 20 Mann zum Beitritt in den Verband. In der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die das Treiben des **Brust** und **Genossen** scharf verurtheilt.

Stemke. Die Versammlung, welche hier am Sonntag, 6. Febr. beim **Wirth A. Kapper** stattfand, war von etwa 130—140 Personen besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Das neue Knappschafftsstatut“ referirte **Kamerad** **Weis** **Essen**. Redner legte den Anwesenden, soweit der Inhalt des Statuts ihm zu Kenntniß gelangt war, in trefflicher Weise die Nachteile des Statuts für die Kameraden aus und zeigte weiter, daß die Verschlechterungen die Vortheile des Statuts bei Weitem überträen. In der Diskussion über diesen Punkt meinte **Kamerad** **Weller**, daß man das Statut in seiner jetzigen Gestalt annehmen solle, da wenigstens etwas Ersprießliches zu vergleichen sei. **Weller** wurde von Referenten und noch von einem andern Kameraden eines Besseren belehrt. Eine Resolution, welche sich mit den Ausführungen des Referenten deckte wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Ueber den 2. Punkt: „Unfälle im Bergbau und deren Verhütung“ sprach **Kamerad** **Weis** ebenfalls. Er zeigte an der Hand von Statistiken, daß die Unfälle sich dann sehr rapide steigern, wenn die Leistungsfähigkeit der Kameraden auf's Aeußerste gesteigert wird. Die Kameraden sollen sich organisiren, damit man vernünftige Lohnbedingungen erreiche, dann werden die Unfälle, wenn auch nicht fehlen, so doch erheblich sich vermindern. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage wurde die Versammlung geschlossen. Eine große Anzahl Kameraden meldeten sich zur Aufnahme in den Verband.

— **Herne.** Vor Beginn der gut besuchten Versammlung unserer Zahlstelle am letzten Sonntag, wurde zunächst dem Andenken der verunglückten Kameraden auf Zeche „**Carolinenglück**“ in ehrenvoller Weise gedacht. Dann wurde **Kamerad** **S** als Vertrauensmann vorgeschlagen und hierauf die Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung vorgenommen. Dasselbe entfiel auf den **Kameraden** **S**. Es wurden dann noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt.

— Gleich jener vor vier Wochen war auch die am Sonntag 27. Februar tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung stark besucht. Der Vorsitzende gedachte zunächst in einigen Worten des schweren Grubenunglücks welches am Morgen des 17. Februar sich ereignet und den Tod so vieler braver Kameraden herbeigeführt hat. Die Anwesenden ehrten das Andenken derselben durch Erheben von den Sigen. Dann wurde ein kurzer Vortrag von **Schlömer-Widern** über den **Poljadowskischen** Geheim-Erlass und das **Kapitalienrecht** gehalten. Nach einer kleinen Diskussion wurden zwei Resolutionen, welche Protest gegen den Erlass einlegten, angenommen. Hierauf sprach der polnische Redner über das Thema: „Die Polen und die Gewerkschaftsbewegung.“ Mehrere polnische Kameraden (deren nebenbei bemerkt, viele anwesend waren) ergriffen hierauf das Wort. Mehrfachen Wünschen nachkommend, wurde die Wahl eines zweiten Delegirten, welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist, zum Kongress in Dortmund vorgenommen. Unter **Beifall** dieses **Brust** u. A. ein **Kamerad** mehrere Vorfälle auf Zeche „**Königsgrube**“ zur Sprache. Mit Aufforderung zum Beitritt in den Verband, damit die Zahlstelle Herne sich den andern würdig anreihen möge, wurde die Versammlung geschlossen. Mehrere Anmeldungen wurden nachher entgegengenommen. — Bemerken wollen wir noch, daß die Herren **Redakteur** **Schumacher** und der **Verleger** des „**Wiarus polski**“, trotz wiederholter Einladung, nicht erschienen waren.

Essen. Hier im Herzen des Ruhrgebietes, in einer Stadt mit vielen Tausenden Bergleuten, sind wir nicht in der Lage ein Lokal zu bekommen! Sobald ein **Wirth** einer Gewerkschaft seinen Saal verspricht und die Versammlung bei der Polizei angemeldet wird, dann kann man sicher sein, daß der **Wirth** vor Beginn der Versammlung sein Versprechen bricht. Die Polizei will hier keine Organisation der Arbeiter dulden! Es ist geradezu erbitternd, wie wir hierorts behandelt werden. Wir wollen aber versichern, daß man uns trotzdem nicht kaputt macht.

Schalte-Beckhausen. Der **Älteste** **Strinmann** ist ein Freund des Statutenwurfs des Allgemeinen Knappschafftsvereins, was wir in empfindlicher Erinnerung bringen für die nächste **Ältestenwahl**.

Beckhausen. Am 20. Febr. fand in **Beckhausen** eine Versammlung statt, die nicht vom besten Besuch war. Der Grund war wohl die Massenbeerdigung der **Wernigkisten** auf **Karolinenglück**. Nach

